

# Interaktionale Soziolinguistik schulischer Sprechstunden

Interactional Sociolinguistics of parent-teacher-consultations

## Beginn: 2016

Bislang ist der tatsächliche Vollzug des Lehrperson-Eltern-Diskurses in seiner Relevanz für schulische Perspektiven des Schülers/der Schülerin kaum einschätzbar. Im Projekt wird ein gesprächsanalytischer Zugang zum Kontaktfeld von Schule und Elternhaus in Deutschland mit Befunden aus der soziologischen und pädagogischen Schulforschung verbunden. Im Zentrum steht eine interaktionsanalytisch-soziolinguistische Untersuchung des Gesprächstyps der schulischen Sprechstunde, verbunden mit Ethnographien und Einzelinterviews ausgewählter Eltern und Lehrpersonen. LehrerIn-Eltern-Sprechstunden aus allen Schultypen werden im Rahmen der interaktionalen Soziolinguistik als (inter)institutionelle Diskurse untersucht, in denen Lehrerinnen und Eltern Perspektiven auf das Kind miteinander austauschen, abgleichen oder auch konkurrieren lassen. Beide Seiten führen sich dabei im Bezug auf das Kind als kompetent vor (etablieren in der Interaktion die Identität der guten Mutter oder guten Lehrerin) und als moralisch im Sinne des Kindes agierend (beispielsweise in fragmentarischen Geschichten aus den jeweiligen Institutionen Schule und Elternhaus, Kotthoff 2015a), wobei auf Elternseite Differenzen in dieser schulkompatiblen Selbstdarstellung deutlich werden. Mitgliedschaftskategorisierungen (im Sinne von Sacks 1992) „guten“ und „schlechten“ Schüler-Seins spielen in den Gesprächen eine wichtige Rolle und es zeigt sich eine hohe Dichte an konversationellen Bewertungsaktivitäten (Mazeland/Berens 2008), deren Ko-Konstruktion untersucht werden soll. In den Gesprächen gehen Leistungsbeschreibungen in unterschiedliche Formate ein (Narrationen, Beratungssequenzen, argumentativen Sequenzen), an deren Ko-Konstruktion sich viele Eltern beteiligen – aber nicht alle unter Darbietung eigener Kompetenzen. Unterschiede in diskursiven Passungen von Eltern und Lehrpersonen treten hervor, deren Analyse das zentrale Thema des Projektes ausmacht. Mit dem deutschen Schulsystem wenig vertraute Eltern und solche, die ihre materiellen und bildungsmäßigen Ressourcen nicht in den Vordergrund bringen können (z.B. mangels Vorhandenseins) ko-konstruieren mit der Lehrperson mehr Asymmetrie auf eigene Kosten, indem sie beispielsweise kaum an Diagnosen und an Argumentationen teilnehmen, wie erste eigene Analysen zeigen, deren Ausbau beabsichtigt ist. Die mehr oder weniger ausgeprägten kulturellen Passungen im interinstitutionellen Schul-Diskurs verweisen auf sprach- und milieubezogene Wissensbestände (Differenzen im „common ground“), Ressourcendifferenzen und unterschiedliche Ausformungen von „kulturellem Kapital“ (Bourdieu 1977, Lareau 2003, Koller 2009, Heller 2012). Das Projekt verfügt z. Z. über 30 Gesprächsaufnahmen schulischer Sprechstunden aus allen Schultypen (Grund-, Haupt-, Förder-, Real- und Oberschulen). Für einige Aktivitätenformate (narrative, argumentative, beratende) konnten bereits spezifische Möglichkeiten für elterliche Beteiligung ansatzhaft herausgearbeitet werden. Diese und weitere zu erhebende Gespräche sollen unter der Perspektive diskursiver Passungen gesprächsanalytisch-ethnographisch untersucht werden. Ausgangspunkt der Studie ist somit die Annahme, dass Elternverhalten in den Gesprächen graduell unterschiedlich schulkompatibel ist.

Einblicke in zwei Freiburger Arbeitspapiere zu dem Thema

## **Freiburger Arbeitspapiere zur germanistischen Linguistik 22**

Faul wie e Hund

Kritische Eltern in der schulischen Sprechstunde.<sup>1</sup>

Helga Kotthoff

In dem Artikel werden Transkripte konversationeller Kontexte aus schulischen Sprechstunden präsentiert, die den Eltern Gelegenheit bieten, eigene Kompetenzen und Ressourcen des Elternhauses vorzuführen (oder auch mit Redewiedergaben aufzuführen). Eltern warten initiativ mit kritischen Diagnosen zu Leistungen oder Verhaltensweisen des Schülers/der Schülerin auf, verstärken von der Lehrperson vorgebrachte Kritik durch ähnlich gelagerte Beispiele aus dem Elternhaus, bekunden bei Ratschlägen der Lehrperson ähnliche Maßnahmen, die in der Familie zur Förderung des Kindes bereits angelaufen sind. Dabei schreiben sie den Kindern durchaus widerständige Identitäten zu, den Eltern mahnende, fordernde und fördernde. Der schulische Erfolg des Kindes wird oft als gemeinsamer Erfolg narrativ dargeboten. Ich möchte auch auf das Problem aufmerksam machen, dass nicht alle Eltern gleichermaßen in der Lage sind, sich in dieser Hinsicht schulkompatibel zu verhalten und gehe zu Beginn auf einige soziologische Studien zur Schichtenspezifität von Bildungsverläufen ein.

Schlüsselwörter: schulische Kommunikation, Fähigkeitsbeschreibung, Inszenierung von Kompetenz, Redewiedergabe,

## **Freiburger Arbeitspapiere zur germanistischen Linguistik 35**

### **Beziehungsgestaltung in schulischen Sprechstunden**

#### **Zur Kommunikation von positiver Höflichkeit und Informalität in Eröffnungs- und Beendigungsphasen<sup>2</sup>**

Helga Kotthoff

Mein Beitrag dreht sich um die Beziehungsgestaltung zwischen Lehrpersonen und Eltern in schulischen Sprechstundengesprächen. Zu deren Analyse greife ich auf das Modell von „face work“ (in der Tradition von Brown/Levinson 1978 und 1987 und in der Folge) zurück, biete es aber in Interaktionsanalysen ein, was Relativierungen des Modells mit sich bringt. Ich zeichne auch die Forschungsdebatte rund um das sprechaktbasierte Modell nach und einige interaktionsorientierte Revisionsvorschläge. Die Eröffnungs- und Beendigungsphasen von insgesamt 41 Gesprächen liegen zugrunde. Da viele Gespräche von beiden Seiten auffällig informell gestaltet werden, sind auch Studien zur Kommunikation von Formalität und Informalität von Belang. Der Aufsatz soll helfen, die empirische Basis der linguistischen Höflichkeitsforschung zu verstärken, was Ehrhardt, Neuland und Yamashita (2011, 18) zu Recht als Desiderat formuliert haben.

---

<sup>1</sup> Ich danke Ulrike Ackermann für verschiedene Formen der Mitarbeit.

<sup>2</sup> Dies ist die ausgearbeitete Version eines Artikels, der auch gekürzt in einem Buch hrsg. von Eva Neuland und Claus Ehrhardt erscheint: Universalität und Kulturspezifität sprachlicher Höflichkeit. Frankfurt: Lang.